

nicht sehr ordentlich aus in dem Zimmer, da waren nun an den Wänden hohe Reihen staubbedeckter Hefte aufgeschichtet, Stöße von Bücherverzeichnissen zusammengestapelt.

Dieser einzige der sieben, acht Leute, der sich rühmen durfte, des toten Schauspielers Zimmer betreten zu haben, sagte zur Kellnerin Anna, die schon seit Jahren in der Weinstube bediente: „Anna, was sagst du dazu, daß der Doktor Puschka tot ist? Dich hat er besonders gern gehabt, dich hat er immer getätschelt. Er hat dich getätschelt, mit seiner nun kalten Hand dein warmes Fleisch getätschelt, Anna! Fürchtest du dich nicht?“ Und die Anna fürchtete sich, wahrhaftig, sie verurteilte es, daß man so spaßen konnte, da war doch nichts zu spaßen, und vielleicht war ihr wirklich, als habe der tote Mann sie schon damals mit der totkalten Hand getätschelt. Die wehrte erregt und wütend ab, mit hochrotem Kopf, und ein wenig fürchteten sie sich alle am Tisch bei diesem lästerlichen und abscheulichen und gottlosen Witzeln, und so war die kalte Hand des toten Doktors Puschka aufgerichtet über dem betrunkenen Tisch.

Der Wirt war an die Tafelrunde herangetreten und erzählte, daß der tote Doktor Puschka, als er zuletzt lebendig bei ihm in der Stube gewesen sei, daß er da gesagt habe: „Wie schaut's denn aus in Ihrer Weinstube, ja, wie schaut's denn da aus? Die Wände sind weiß gestrichen, und die Tischtücher sind weiß und das Licht ist grell und weiß, das ist ja eine Totenkammer, und nur die Leiche fehlt!“ So habe der Doktor Puschka zornig gesagt und sei zornig gegangen.

Ja, und dann war also kurz darauf der Tod zum Doktor Puschka gekommen. Er war herzkrank gewesen, das fing so langsam an, verstärkte sich, der Wein schmeckte nicht mehr, die Zigarre schmeckte nicht mehr, und da hatte ihn der Arzt in eine Heilanstalt geschickt, in der man alle Krankheiten mit Wasser heilt, mit vielem kaltem Wasser, mit kalten Güssen und eisigen Waschungen

und nassen Packungen. Da war über den armen Leib des Doktor Puschka soviel Wasser gekommen wie noch nie in seinem ganzen Leben, und das viele Wasser vertrug er nicht, es war von je sein Feind gewesen; so hatte man ihn mit sprudelnden, peitschenden, wirbelnden Wasserfluten aus dem Leben hinweggeschwemmt! Armer, wasserscheuer Doktor Puschka!

Schwerer Tabaksqualm wölkte über dem Tisch, das Gespräch über den toten Mann hatte eine sonderbare Wirkung auf die Trinkenden, es erhob sich eine lärmende Lustigkeit, eine übersteigerte, überhitzte Lustigkeit, die Reden verwirrten sich, taumelten auf und ab wie Wespenschwärme, der Boden war nicht mehr fest unter diesen sprechenden Leuten, mit den Fingern klopfen sie auf den Tisch, sie setzten das Glas, das sie schon am Mund hatten, wieder ab, weil ihnen einfiel, daß sie doch eben erst getrunken hatten. Und als nun einer am Tisch sagte, zögernd fragte, ob man denn recht tue, in dieser Art von dem toten Mann zu reden, vertraten die andern, die andern alle, die Meinung, es sei doch schön, daß nun den ganzen Abend der Doktor Puschka der Mittelpunkt des Gesprächs sei, das sei doch schön, das sei doch eine Art Totenfeier für den Puschka, eine sehr würdige sogar! Was sollte man den Tod so ernst nehmen, sterben müßten wir alle; wozu ihn so wichtig nehmen, den Tod, warum nicht scherzen über den Tod, beim Wein über ihn scherzen, der sie doch alle ereilen würde, alle sieben, acht, und alle übrigen rundherum auf der Erdkugel. Einer stand auf, der ein Bildhauer war, und sagte, er bringe jetzt etwas aus seiner nebenan gelegenen Werkstatt. Er ging und kam gleich darauf wieder und hatte eine weiße Gipsbüste unterm Arm und stellte die Büste mitten auf den Tisch zwischen die Weingläser, und es war der Kopf des toten Doktors Puschka.

Ja, es war der weiße Kopf des Doktors Puschka, mit seiner herausfordernden, nach oben stehenden, dicklichen, knolligen Nase, mit den listigen, kleinen